



Peter Levin

Deine Organe, Dein Leben

Schillernde Persönlichkeiten in unserem Inneren

160 Seiten, Hardcover
Books on Demand 2017
ISBN: 978-3-7431-9313-0, € 29,95

Aus Sicht eines Therapeuten

Nein, die Organe schweigen nicht. Ihre liebenswerten Eigenheiten, ihre Kommunikations- und Rückzugsräume und einiges darüber hinaus kennenzulernen, dazu lädt Peter Levins Buch mit dem Titel „Deine Organe, Dein Leben. Schillernde Persönlichkeiten in unserem Inneren“ ein. Expertinnen und Experten seien vorgewarnt. Das Buch reiht sich nicht ein in die herkömmliche Schar der Ratgeber- oder Leitfadensliteratur. Es richtet sich auch nicht direkt an eine bestimmte medizinische oder therapeutische Expertenschaft. Im Gegenteil – es ist auch für den medizinischen Laien lesbar. Und es scheut Ironie und Komik nicht, was durch die hervorragenden Illustrationen von Anja Thams kongenial ergänzt wird. Undogmatisch entwirft der Autor eine kleine Erzählung des Gesellschaftslebens unserer Organe. Für den medizinischen Laien stellt er einfach formulierte physiologische, anatomische und sogar embryologische Grundlagen vor. Das Spannende und Erfrischende an dem Buch aber ist der geisteswissen-

schaftliche Rahmen und die ins Literarische hineingreifende Fülle an Assoziationen und Analogien. Damit das Gewebe der sozialen Vernetzungen und individuellen Besonderheiten der Organe nicht zu unübersichtlich wird, ist jedem Kapitel eine kurze Zusammenschau der wesentlichen Faktoren vorangestellt. Damit erhält das Buch auch einen propädeutischen Charakter. Man könnte es auch eine Einführung in eine mögliche Soziologie der Organe nennen. Diese beginnt mit der Leber und endet mit der Lunge.

Jedem Organ mit Ausnahme der Bauchspeicheldrüse, die im Rahmen des Zwölffingerdarms erwähnt wird, ist ein separates Kapitel gewidmet. Die Beziehungsstrukturen zwischen den Organen, ohne die eine solche Soziologie ja gar nicht möglich wäre, vernetzen die Kapitel. Sie regen die Leserin und den Leser auch an, selbst assoziativ tätig zu werden und so in Kommunikation mit der eigenen Organgesellschaft zu treten. Dabei kann man sich etwa die Frage stellen, wie lange die brüchig gewordene Freundschaft zwischen dem anpassungserprobten Magen, der freakig-hyperindividuellen Milz und der exzessbelasteten Leber noch halten wird. Alles in allem eröffnet die Lektüre einen liebevollen Zugang zu einem sonst so im Dunklen und Verborgenen liegenden Abschnitt unseres Körpers. Ja, und selbst die Schrullen der „Genossen da drinnen“ beginnt man mit einem sympathischen Schmunzeln zu quittieren. In diesem Sinne ist das Buch Patientinnen und Patienten wärmstens zu empfehlen.

Für die therapeutische Expertin und den therapeutischen Experten gibt es interessante Einblicke in Chancen und Abgründe der therapeutischen Beziehungsgestaltung vor dem Hintergrund der Persönlichkeits- und Partnerschaftsprofile unserer Organe. Da mag ein Blick auf die Differenzierungskompetenz des Dünndarms zwischen Ich und Nicht-Ich hilfreich sein, um einen Gestaltungsraum für die therapeutische Beziehung zu ermöglichen, in der der Dickdarm Halt gibt, um, wenn es an der Zeit ist, die Milz zu Rate

ziehen zu können mit Hinblick auf ein gutes Entlassungsmanagement. Wer Genaueres wissen möchte, sei auf die Lektüre verwiesen.

*Peter Sommerfeld,
Korneuburg, Österreich*

Aus Sicht einer Patientin

Jemanden medizinisch völlig Unbedarften wie mich spricht das Buch (selbst mit den bunten Illustrationen) erst einmal nicht an. Es besteht sogar so etwas wie eine Scheu oder auch eine Hemmschwelle, sich über ein Buch mit dem Thema Körper zu beschäftigen. Nur zum Vergleich meine sonstige Literatur der letzten Zeit: „Adam Smith – Eine Biographie“ von Gerhard Streminger, „Mister Aufziehvogel“ von Haruki Murakami und „Wildes Weiberwissen“ von Katharina Waibel. Gleichzeitig besteht das Thema Gesundheit tagtäglich und ist und bleibt jedem sein eigenes und damit von allerhöchster Wichtigkeit. Auch der Hirnforscher Gerald Hüther weist drauf hin, dass man als Kooperationspartner (sei es eben auch als Arzt) nur einladen kann. Dem Körper zu helfen und seine ursprünglichen Selbstheilungskräfte zu finden ist also unsere ureigenste „Hausaufgabe“.

Ich war positiv überrascht, was ich da mit Peter Levins Buch für eine „Hausaufgabenunterstützung“ an die Hand bekommen hatte. Auf eine ganz elegante, ansprechende, aufteilende und verbindende Art und Weise habe ich mich mit meinem Innenleben direkt beschäftigen können und kann es regelmäßig je nach Bedarf wieder, und zwar ohne medizinisch denken zu müssen und nicht auf einem kräutertechnischen oder spirituellen Umweg. Bei den Illustrationen bin ich nach wie vor zwiegespalten, eine reine Freude an den Bildern spüre ich persönlich nicht, das mag eben auch an der Befremdlichkeit liegen, mich mit meinem Körper zu beschäftigen.

Patricia Weiß, Leutkirch